

VIII. Schlusswort

Karl Schumann hat mit dem leicht spöttischen Blick des Soziologen prognostiziert, dass „die Strafrechtswissenschaft auch die gegenwärtig boomende Neurokriminologie domestizieren“ werde.¹⁹¹ Diese Prognose teile ich – aber nicht als distanzierte Bemerkung zur konservativen Haltung von Juristen, sondern aus der Überzeugung, dass ein vergangenheitsorientiertes Unwerturteil, das dem Täter das begangene Unrecht vorwirft, auch ohne zusätzlichen Schuldvorwurf zu legitimieren ist. Es besteht kein Anlass für pessimistische Annahmen des Inhalts, dass die Rezeption von Erkenntnissen der Neurowissenschaften das Strafrecht in eine tiefe Krise führen müsse oder sogar unserer moralischen Praxis und dem Rechtssystem insgesamt die Grundlagen entziehen würde. Im Bereich des Strafrechts sind für ein konsequentes Umstellen auf Unrechts- statt Schuldvorwürfe allerdings Modifikationen in der Verbrechenslehre und im Gesetz erforderlich. Voraussetzung für einen solchen Schritt ist es, sich von einer für viele Zeitgenossen immer noch dominanten „kulturell habitualisierten Erwartung“¹⁹² zu befreien, nämlich der Vorstellung, dass Werturteile über Handlungen sich auf das Innere des Handelnden beziehen müssten. Einer solchen „Privilegierung reflexiver Innerlichkeit“¹⁹³ ist entgegenzusetzen, dass es Aufgabe des Strafrechts ist, unter Berücksichtigung der 2. Person-Perspektive darüber zu befinden, dass und in welchem Ausmaß gegenüber anderen bestehende Verhaltensanforderungen missachtet und Unrecht begangen wurde.

191 *Schumann*, Fünf Thesen zum Thema „Konsequenzen: Lebenswissenschaften und Kriminalpolitik“, in: Böllinger u.a. (Hrsg.), *Gefährliche Menschenbilder*, 2010, S. 433, 434 f.

192 *Krüger*, in: ders. (Hrsg.), *Hirn als Subjekt?*, 2007, S. 61.

193 *Krüger* (Fn. 192), S. 61.



Prof. Dr. jur. Tatjana Hörnle, M. A.
(Rutgers State University of New Jersey)

Humboldt-Universität zu Berlin,
Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und
Rechtsvergleichung
Unter den Linden 6, 10099 Berlin
Telefon +49 (0)30/2093-3376/3448, Telefax: +49 (0)30/2093-3513
E-Mail: Tatjana.Hoernle@rewi.hu-berlin.de

1982 – 1988	Studium der Rechtswissenschaften an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen
1988 – 1991	Ableistung des juristischen Vorbereitungsdienstes in Berlin
1991 – 1993	Studium als DAAD-Stipendiatin an der School of Criminal Justice, Rutgers State University of New Jersey, Erwerb des Masters of Arts in Criminal Justice
1993 – 1999	Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Rechtsphilosophie und Rechtsinformatik der LMU, Lehrstuhl Prof. Dr. Schünemann
1998	Promotion an der Juristischen Fakultät, „summa cum laude“
2000 – 2003	Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft
2002	Visiting Fellow am Institute of Criminology, University of Cambridge, England, und am Wolfson College, Cambridge
23. Januar 2003	Habilitation mit der <i>venia legendi</i> „Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie, Rechtsvergleichung“
Februar, März 2003	Stipendium im Rahmen des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (Exzellenz-Pool)
April – August 2003	Befristete Beschäftigung als Professorin für Strafrecht an der Universität Regensburg
Oktober 2003 – März 2004	Vertretung an der Ruhr-Universität Bochum
April 2004 – Juni 2009	Professorin an der Ruhr-Universität Bochum, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie
seit 1. Juli 2009	Professorin an der Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und Rechtsvergleichung
August 2011 – April 2012	Adjunct Professor, Faculty of Law, University of Toronto
April 2012	Ruf an die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Nachfolge Prof. Dr. Frisch), abgelehnt
Dezember 2012	Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität München (Nachfolge Prof. Dr. Dr. h.c. mult. B. Schünemann)

Ausgewählte Veröffentlichungen

Tatproportionale Strafzumessung, Berlin 1999.

Das antiquierte Schuldverständnis der traditionellen Strafzumessungsrechtsprechung und -lehre, JZ 1999, S. 1080 – 1089.

Menschenwürde und Lebensschutz, ARSP 89 (2003), S. 318 – 338.

Grob anstößiges Verhalten. Strafrechtlicher Schutz von Moral, Gefühlen und Tabus, Frankfurt/M. 2005.

Unterschiede zwischen Strafverfahrensordnungen und ihre kulturellen Hintergründe, ZStW 117 (2005), S. 801 – 838.

Die Rolle des Opfers in der Straftheorie und im materiellen Strafrecht, JZ 2006, S. 950 – 958.

Töten, um viele Leben zu retten. Schwierige Notstandsfälle aus moralphilosophischer und strafrechtlicher Sicht, in: Festschrift für Rolf Dietrich Herzberg, Tübingen 2008, S. 555 – 574.

Strafrechtliche Verbotsnormen zum Schutz von kulturellen Identitäten, in: Dreier/Hilgendorf (Hrsg.), Kulturelle Identität als Grund und Grenze des Rechts. Akten der IVR-Tagung vom 28. – 30. September 2006 in Würzburg (=ARSP Beiheft Nr. 113), Stuttgart 2008, S. 315 – 337.

Die verfassungsrechtliche Begründung des Schuldprinzips, in: Festschrift für Klaus Tiedemann, Köln 2008, S. 325 – 345.

Shooting Down a Hijacked Airplane – The German Discussion and Beyond, Criminal Law and Philosophy 3 (2009), S. 111 – 131.

Paternalismus in der Medizin – am Beispiel der Eizellenspende in der Reproduktionsmedizin, in: von Hirsch/Neumann/Seelmann (Hrsg.), Paternalismus im Strafrecht, Baden-Baden 2010, S. 111 – 128.

Strafrecht und Rechtsphilosophie: Traditionen und Perspektiven, in: Festschrift zum zweihundertjährigen Bestehen der Juristischen Fakultät der HU Berlin, Berlin 2010, 1265 – 1281.

Straftheorien, Tübingen 2011.

Zur Konkretisierung des Begriffs „Menschenwürde“, in: Joerden/Hilgendorf/Pettillo/Thiele (Hrsg.), Menschenwürde und moderne Medizintechnik, Baden-Baden 2011, S. 57 – 76.

Wie weit reicht das Erziehungsrecht der Eltern? – Am Beispiel der Beschneidung von Jungen (zusammen mit Stefan Huster), JZ 2013, S. 328 – 339.